

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 248.

Sonnabend den 5. September.

1857.

### Verhandlungen der Stadtverordneten am 2. September 1857.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde eine Zuschrift des Rathes, die Herstellung der Zwischenwände in der neuen Fleischhalle von englischem Schiefer betreffend, auf Antrag des St.-B. Lorenz an den Bauauschuss überwiesen und sodann zur Tagesordnung verschritten.

St.-B. Dr. Vogel berichtete Namens des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über die Abtretung eines Stückes Communareals an Frau verw. Plagmann und die Umgestaltung eines mit derselben früher abgeschlossenen Abkommens.

Durch die Regulirung an der Zeiger Straße ist die Feststellung einer neuen Fluchtelinie von der Lehmgrube nach der Emilienstraße bedingt worden. Daraus erwächst für die Frau verw. Plagmann die Nothwendigkeit, eine Parzelle Communareals von 374 $\frac{1}{2}$  □ Ellen zu acquiriren. Dieselbe soll ihr zu dem Preise von 15 Ngr. für die Quadratelle überlassen werden. Außerdem hatte sich dieselbe in einem früheren Vertrage (1856) verpflichtet, den in die Emilienstraße hineinfallenden Theil ihres alten Hauses binnen 10 Jahren, also bis zum Jahre 1866, abzubrechen. Auf ihren Antrag hat aber der Rath gegenwärtig beschlossen, diese Frist auf die Dauer ihres Lebens zu erstrecken. Dagegen hat sich Frau Plagmann ihrerseits bereit finden lassen, die von der Stadtgemeinde vertragsmäßig einzuhaltende Frist für Herstellung der die Lehmgrube durchschneidenden Straße bis zum 30. Juni 1860 zu verlängern, worauf um bestwillen Werth zu legen ist, weil die Vollendung dieser Straße bis zum 30. Juni l. J. voraussichtlich nicht unerheblichen außerordentlichen Aufwand erfordert haben würde, während dieselbe innerhalb der verlängerten Frist allmählig ohne wesentliche Kosten bewirkt werden kann.

Der Ausschuss empfahl die Abtretung des Areals unter den mitgetheilten Bedingungen, so wie

die Umgestaltung der fraglichen Verträge zu genehmigen.

Beides erfolgte einstimmig.

Derselbe Berichterstatter ließ ein Gutachten des gedachten Ausschusses

über eine weitere Nachverwilligung von 134 Thlr. 8 Ngr. 6 Pf. zu den Reparaturkosten am Polizeigebäude

folgen. Nach dem Vorschlage des Ausschusses sprach die Versammlung diese Verwilligung einstimmig aus.

Hierauf verspricht man zur Wahl von vier Stadträthen auf Zeit an die Stelle der mit Ende dieses Jahres aus dem Rathscollégium ausscheidenden Stadträthe Göke, Dr. Lippert-Dähne, Weickert und Weyand. Einer der zu Wählenden muß dem Kaufmannstande angehören. Diese Wahl erfolgte zunächst.

Es waren hierbei (eben so wie später bei den drei folgenden Wahlen) 49 stimmberechtigte Mitglieder anwesend; eben so viele Stimmzettel gingen allemal ein. Bei der ersten Wahl erhielten

Stadtverordneter Kaufm. Wehner 33 Stimmen,

Stadtrath Weickert . . . . . 13 "

Kaufmann Antonius Simon . . . . . 2 "

Stadtverordneter Kaufm. Reißner 1 Stimme.

St.-B. Wehner war sonach mit unbedingter Mehrheit gewählt. Er nahm die Wahl an.

Bei der demnächst vorgenommenen wurde Stadtrath Dr. Lippert-Dähne einstimmig wieder gewählt.

Bei der dritten Wahl fielen auf

Stadtrath Weyand . . . . . 42 Stimmen,

Adv. Dr. Stephani . . . . . 6 "

Stadtverordn. Kaufm. Bering . . . . . 1 Stimme.

Stadtrath Weyand war sonach ebenfalls mit unbedingter Mehrheit wieder gewählt.

Die vierte Wahl lieferte folgendes Ergebnis:

Stadtrath Göke . . . . . 33 Stimmen,

Adv. Dr. Stephani . . . . . 13 "

Stadtverordneter Kaufm. Bieber . . . . . 2 "

Stadtverordneter Adv. Dr. Vogel . . . . . 1 Stimme.

Auch hier hatte also die unbedingte Mehrheit für den bisherigen Inhaber der fraglichen Rathsstelle Stadtrath Göke entschieden.

Demnächst trug St.-B. Anschütz ein Gutachten des Verfassungsausschusses vor über den Beschluß des Rathes, den Wochenlohn eines Jeden der vier Aufpuffer in den Bahnhöfen vom 1. Juli d. J. ab auf 4 Thlr. zu erhöhen.

Der Ausschuss empfahl, diesem Rathsbefchlusse beizutreten, was Seiten der Versammlung einstimmig geschah.

### Stadttheater.

Zu der diesmaligen Benefizvorstellung für die hiesigen Armen hatte man Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ gewählt. Bei dieser Gelegenheit begann Fräulein Daun (bisher am ständischen Theater zu Prag) in der Titelrolle ihre Wirksamkeit als Mitglied unserer Bühne. Von ihrem vor einigen Monaten hier gegebenen Gastspiele her steht Fräulein Daun bei uns noch in bestem Andenken, denn sie bethätigte sich damals schon als eine Darstellerin von mehr als gewöhnlichem Beruf und tüchtiger künstlerischer Bildung. Diese gute Meinung wußte die Debutantin durch ihre Maria Stuart nur zu befestigen. Was wir bei Fräulein Daun neben dem tiefer gehenden Verständniß ihrer Rollen und der selbstverständlichen Sicherheit in der Handhabung der technischen Mittel besonders hochschätzen, ist, daß sie das poetische Element mit seltenem Glück zur Geltung zu bringen weiß und damit ihren Gestaltungen einen äußerst wohlthuenden Reiz verleiht. Ihr Organ ist nichts weniger als ein mächtiges, durch Tonfülle imponirendes, dafür aber ist es von einem besonders schönen natürlichen Wohlklang, der um so weniger seine Wirkung verfehlt, als die Darstellerin ihre Mittel vollständig zu gebrauchen und jenen Ton anzuschlagen weiß, der in der Seele des Hörers stets einen Wiederhall finden wird. Die Rolle der Maria Stuart giebt Gelegenheit genug, um die Vorzüge der Darstellerin in ein glänzendes Licht zu stellen. Erkannten wir schon bei den Scenen des ersten Actes in Fräulein Dauns Darstellung eine vortreffliche Anlage und verständnißvolle Ausarbeitung der Rolle, so erreichte die Leistung in dem mit inniger Wärme der Empfindung gesprochenen Monolog und in der mit trefflicher Mimik und mit der hier nothwendigen Steigerung bis zur höchsten Leidenschaft gegebenen Scene mit Elifabeth, so wie in den Scenen im fünften